

Die Vorträge der  
der Weiber-  
gemeinde.

Anfangs mochte der Mann ja vielleicht wirklich nur deshalb zu der Weibergemeinde zurückgekehrt sein, weil sein Jagdnetz zugrunde gegangen war und er nicht die Zeit hatte, ein neues zu knüpfen; bei den Weibern hingegen fand er fertige Netze vor: war es doch ihre Kunst, vielleicht von ihnen erfunden und ihm von ihnen angewöhnt. Natürlich beschränkte sich der Besuch nicht auf die Erlangung neuen Jagdgerätes, sondern knüpfte alte oder neue Bande zwischen Mann und Weib.

Überdies wird das Leben in der Weibergemeinde schon manche Bequemlichkeiten entwickelt haben, die dem Manne beim einsamen Umherstreifen abgehen mußten. Bevor er lernte Feuer zu machen, war Feuer am ersten da vorzufinden, wo es gewartet und unterhalten werden konnte, also in der Weibergemeinde, die vielleicht irgend ein sorgsam genährtes Naturfeuer, ob aus heißer Lava oder brennenden Gasen oder Blitzschlag entstanden, zum Mittelpunkte ihres Aufenthaltes gewählt hatte. Und das Feuer war, selbst von der religiösen Verehrung abgesehen, seiner Wärme wegen, gleicherweise wie als Schutz gegen die wilden Tiere geschätzt; wenn es ihm also am Feuer lag, mußte er zu den Weibern heim: und in der ganzen Geschichte erscheint so das Weib als die Hüterin des Feuers, des Herdes, und daher später des Heimes.

Wahrscheinlich hatten die Weiber auch gelernt, noch ehe es an eigentlichen Ackerbau ging, die eßbaren Früchte der verschiedensten Pflanzen einzusammeln und sich Vorräte anzulegen. Auch diese sichere Nahrung mußte den Mann anlocken. Eines kam zum andern und so knüpfen sich zahllose Bande, aus der Jugendgewohnheit in die Mannestätigkeit hinüberreichend, von einem Geschlecht zum andern an Boden gewinnend, innerlich durch die wachsende Empfänglichkeit des Mannes begünstigt, äußerlich fort und fort durch kleine Verbesserungen und Fortschritte des Lebens in der Weibergemeinde verstärkt.

Nicht mit einem Male, sondern allmählich wuchs der Mann in die Weibergemeinde hinein, und die Einverleibung war eigentlich mit demjenigen Manne vollzogen, der zuerst die größere Hälfte seines Lebens bei den Weibern verbrachte. Wenn auch später längst überholt, stellen sich solche Zustände, die enge, herrschende und hütende Weibergemeinde überall da ein, wo

die Männer auf längere Zeit in die Ferne hinausziehen, um zu verdienen; so besonders in allen Küstengegenden, wo die Männer auf Fischfang oder Seeraub über das nahe lockende Element hinausziehen, wie in Norwegen oder der Bretagne. Aber die daheimbleibenden Weiber im „Weiberdorfe“ bilden doch den festen Punkt, zu welchem die Männer sich wieder zurückgezogen fühlten, weil an ihnen ihre Lebensaufgabe, ihre Lebensart, ihr Lebensinhalt hängt.

\*

Mit dem Augenblicke, da der Mann in der Weibergemeinde seinen Ort erkannte, war der Grundstein des Staates wirklich an seine Stelle gelegt und der höhere Bau mußte beginnen. Zweifellos hat die Menschheit — und in ihr die Natur — durch diese dauernde Gemeinschaft von Mann und Weib gewonnen; auch jeder einzelne der Teile hat dadurch viel Vorteile erlangt, aber zugleich auch viel verloren.

Die Zähmung des Mannes.

Die Weiber gewannen durch die größere Selbsthaftigkeit des Mannes erstens eben Liebhaber und Väter für ihre zu gebärenden Kinder. Die Zahl der Geburten mußte sofort steigen, während das Weib früher oft bei einer Geburt ihre Mutterpflichten erfüllt sah — sehr wider ihren Willen. Aus diesem Anwachsen der Geburten zog das Gemeinleben stetige Stärke und Macht. Aber dieser Gewinn an Liebe war für die Weiber doch zugleich eine erhöhte Last: sie mußten für mehrere Kinder sorgen. Nun war allerdings der Mann da und brachte seine Beute heim, allen zur Nahrung; aber seine herrische Natur wußte sofort auch das Weib zu meistern und zu Arbeiten anzuhalten, die in erster Linie ihm nützlich waren. So kam das Weib und kamen die Weiber unter den Mann.

Dem Gemeinleben war auch das Gewinnst, weil nun der Manneswille Ordnung, Stetigkeit und Ziele in die Weibergemeinde brachte, die ihre Gemeinschaft wohl auf Gründe der Not gebaut hatte, aber nicht zum Werkzeug von Lebenszwecken gemacht hatten. Diese grundsätzliche Wandlung ging vom Manne aus, der geborner Angreifer, Eroberer und Herr, die gegebenen, vorgefundnen, von ihm garnicht geschaffnen Zustände sofort in ihrem weiteren Werte erkannte, benutzte und zum Sprungbrett der großen Tätigkeit und Entfaltung machte, zu der ihn die Natur bestimmte.